



Bergheimat Nachrichten

N° 243 im Juli / August 2025



Bergheimat

- 8 Eine Webseite für den eigenen Biohof
- 14 Bericht Geschäftsausschusssitzung vom 24. April 2025
- 14 Bericht Geschäftsausschusssitzung vom 5. Juni 2025
- 15 Rapport de la réunion du comité directeur du 24 avril 2025
- 15 Rapport de la réunion du comité directeur du 5 juin 2025
- 16 Einladung zum Regionaltreffen / Invitation à la réunion régionale Jura / Suisse romande
- 17 Einladung zum Hoftreffen im Emmental BE
- 18 Warum Bio immer noch zeitgerecht ist

Aus nah und fern

- 4 Interview mit Architektin Tinetta Rauch
- 10 Weniger Plastik für mehr Gesundheit
- 12 Nutztierhaltung verstehen für Konsument:innen
- 13 Landwirtschaft begreifen für Nicht-Landwirt:innen

Buchhinweis

- 21 **Marktplatz**
- 22 **Agenda und Impressum**
- 23 **Adressen**



8–9

Eine eigene Webseite für den Biohof

Eine Webseite ist das Schaufenster eines Betriebs. Die Schweizer Bergheimat unterstützt Bergheimatbauernfamilien bei der Erstellung oder Erneuerung einer Webseite.



10–11

Bessere Gesundheit dank weniger Plastik

Arzt und Biobergbauer Felix Küchler erklärt, warum es so wichtig ist, auf Plastik möglichst zu verzichten, und was wir dafür tun können.



12–13

Die Landwirtschaft besser verstehen als Konsument:innen

Wie funktionieren die Zusammenhänge in der Landwirtschaft, was ist bei der Bio-Tierhaltung anders als in der konventionellen Landwirtschaft, wie entstehen Käse, Brot und Trockenfleisch? Fachleute erklären Nicht-Landwirt:innen, wie unsere Lebensmittel entstehen.

Helfen, wenn die Natur zuschlägt

Ende Mai veränderte sich das Leben im Lötschental schlagartig: Ein gewaltiger Bergsturz riss Millionen Kubikmeter Fels und Eis mit sich und verschüttete das Dorf Blatten. Unter den Trümmern: Häuser, Ställe, Felder. Tiere sind verendet, die Infrastruktur ist zerstört und die Existenz vieler Menschen. Darunter Bio-Berghöfe, einer davon ist auch ein Mitglied der Schweizer Bergheimat.

Diese Katastrophe führt vor Augen, wie rasch Menschen in Bergregionen durch Naturereignisse in Not geraten können und es zeigt sich der wahre Wert von Solidarität. Die Schweizer Bergheimat steht ihren Mitgliedern bei – etwa mit dem Pechvogelfonds. Diese Art von Unterstützung, rasch und unbürokratisch, wie das die Schweizer Bergheimat mit dem Pechvogelfonds macht, ist in solchen Notsituationen von grosser Bedeutung für die Betroffenen.

Spenden für den Pechvogelfonds – für solche und ähnliche Fälle – sind willkommen.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität mit den Menschen in Blatten und anderswo in den Bergen! So kann die Schweizer Bergheimat gezielt Betroffenen helfen. Gerne nehmen wir Spenden entgegen und leiten sie weiter, auf Wunsch direkt und zweckgebunden.

Roni Vonmoos Schaub
Präsident Schweizer Bergheimat

Bild hier und Titelseite: Rolf Streit



«Ein einfacher, durchdachter Stall ist oft eine gute Lösung»

Wie gelingt es, einfache, funktionale und gleichzeitig landschaftsverträgliche Gebäude zu realisieren? Die Architektin Tinetta Rauch, freie Mitarbeiterin bei der IG Nachhaltiges Landwirtschaftliches Bauen (NLB), hat sich diese Fragen auch schon selbst stellen müssen: Nach einem Brand auf dem Hof ihrer Eltern plante sie den neuen Stall mit vielen Auflagen und einer ungewissen Zukunft. Im Interview erklärt sie, worauf es beim nachhaltigen und Bauen wirklich ankommt.

Das Interview führte Petra Schwinghammer, Redaktorin Schweizer Bergheimat

Tinetta Rauch, nach dem Stallbrand auf dem elterlichen Hof standen Sie als Architektin vor einer besonderen Herausforderung. Was war Ihre Leitlinie beim Wiederaufbau?

Mir war wichtig, dass der Stall funktional, nachhaltig und einfach wird. Der abgebrannte Stall war ein Freilaufstall, der ursprünglich mal ein Anbindestall war – gebaut 1987. Nach dem Brand war er komplett zerstört. Zum Glück ist weder Mensch noch Tier etwas passiert. Wir wollten nicht vergrössern, sondern wiederaufbauen auf dem, was noch da war. Es ging darum, eine Lösung zu finden, die für unsere Familie tragbar ist – auch finanziell. Und gleichzeitig sollte der Bau in die Landschaft passen.

Warum haben Sie sich gegen einen kompletten Neubau entschieden?

Weil die Situation unklar war. Mein Vater war kurz vor der Pension, meine Schwester noch nicht bereit zur Übernahme. Wir wollten deshalb die Möglichkeiten offen lassen, dass der Betrieb weitergeführt werden kann, aber nicht vergrössern. Deshalb brauchten wir einen flexiblen Ersatzneubau.

Sie haben auf dem bestehenden Fundament weitergebaut – was war der Vorteil?

Das war ein zentraler Punkt. Wir haben auf den bestehenden Grundmauern aufgebaut. Die waren noch intakt. Auch der untere Stock, in dem die Tiere waren, blieb stehen. Statt alles abzureissen, haben wir auf dem noch Bestehenden aufgebaut und ergänzt, was nötig war – zum Beispiel einen Heukran respektive eine Greifanlage im oberen Stock zur Arbeitserleichterung. Das brachte etwas mehr Volumen, aber von den Grunddimensionen blieb der Stall wie vorher. So haben wir Material, Zeit und Geld sparen können. Wichtig dabei war uns auch der Nachhaltigkeitsgedanke und das landschaftsprägende Bild des Gebäudes.

Gab es bauliche Entscheidungen, die mit den Kosten zu tun hatten?

Ja, zum Beispiel wurde sehr wenig betoniert. Auch der Güllenkasten wurde nicht erneuert, sondern weiterverwendet. Wir haben versucht, möglichst viel vom Bestehenden zu nutzen. Wichtig war uns auch, nicht zu gross zu bauen – das war sowohl wegen der familiären Lage als auch aus dem Grund entscheidend, weil die Baukosten durch die Leistung der Gebäudeversicherung getragen werden mussten.

«Eigenleistung kann sinnvoll sein bei handwerklicher Vorbildung, birgt aber Risiken betreffend Überlastung und fehlender Arbeitskraft für den Hof.»

Wie wichtig war Ihnen das Landschaftsbild?

Sehr wichtig. Gerade im Berggebiet prägt die Landwirtschaft die Landschaft – und die Bauten bleiben oft über Generationen bestehen. Für mich war klar: Der Stall muss mit der Umgebung harmonieren, um deren Charakter zu erhalten. Es wäre wünschenswert, dass die Bauherrschaft das auch vermehrt mitdenkt.

Mir war wichtig, dass der Stall nicht einfach ein dunkler Kasten ist, sondern Licht und Luft ins Gebäude bringt, dass er eine funktionale und angenehme Arbeitsatmosphäre bietet. Und eben, dass er in die Landschaft passt.

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Eigenleistung beim Bauen?

Eigenleistung kann helfen, Kosten zu reduzieren. Wenn man als Betriebsleiter:in handwerklich ausgebildet ist, kann Eigenleistung sehr sinnvoll sein. Aber man muss aufpassen: Wer auf der Baustelle arbeitet, fehlt im Betrieb. Und diese Zusatzbelastung für die Familie ist nicht zu unterschätzen. Ich empfehle, das gut zu planen – und nicht zu übertreiben, sonst ist man erschöpft, bevor der Bau überhaupt losgeht.



Was ist mit Planung und Behörden – wie viel Unterstützung braucht es hier?

Gerade weil es sich bei Stallbauten oft um Bauten ausserhalb der Bauzone handelt, gibt es viele administrative Hürden, viele Formulare, Absprachen mit Kanton, Bund und Gemeinde. Wer da frühzeitig Fachleute einbezieht, kann sich viel Stress sparen. Sie wissen auch, wie die Vorgaben für Tierwohl, Abstände, Grössenverhältnisse etc. aussehen. Ich rate unbedingt frühzeitig Fachpersonen einzubeziehen. Diese kennen sich mit Genehmigungsverfahren aus und sprechen mit den Behörden auf Augenhöhe.

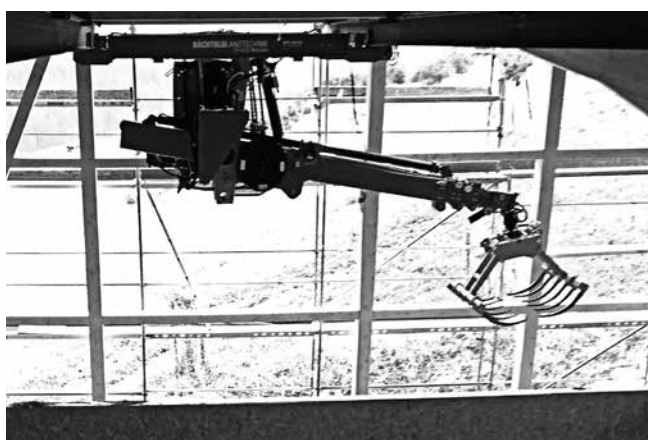
«Fachpersonen kennen sich mit Genehmigungsverfahren aus und sprechen mit Behörden auf Augenhöhe.»

Sie hatten in Ihrem Fall keinen Anspruch auf Fördergelder, wie sind Sie damit umgegangen?

Es gab keine Investitionshilfen vom Kanton oder Bund, nur eine Zahlung von der Versicherung. In einem solchen Fall, wie bei einem Brand, ist es deshalb wichtig, genügend gut versichert zu sein. Trotzdem war es zentral ressourcenschonend zu bauen, um innerhalb der Versicherungssumme zu bleiben. Die Nutzung vorhandener Bausubstanz, kein überdimensionierter Ersatzneubau, kein unnötiger Luxus – das hat geholfen, die Kosten im Griff zu halten.

Was würden Sie Bio-Bergbauern raten, die vor einem Bauprojekt stehen?

Nicht automatisch alles neu machen. Oft lohnt es sich, bestehende Strukturen weiterzunutzen. Modulare Bauweisen können helfen, die Kosten zu verteilen. Und ich empfehle, Prioritäten zu setzen, eine Muss- und eine Kann-Liste zu führen, Wünsche klar zu formulieren, aber auch den Planenden Raum zu lassen. Eine gute Planung braucht Zeit – vom ersten Gedanken bis zur Baueingabe können gut zwei Jahre



vergehen. Zeit, die wir in unserem Fall nicht hatten, weil es schnell gehen musste, damit die provisorische Unterbringung der Tiere beendet und das Heu wieder eingebracht werden konnte.

*«Landwirtschaftliche Gebäude prägen
die Landschaft im Berggebiet sehr.
Deshalb sollen sie zur Umgebung passen.»*

Informationen

Die IG NLB berät Bauernfamilien bei Bauvorhaben in punkto nachhaltigem landwirtschaftlichem Bauen. Dazu zählen nebst ökologischen Kriterien auch die Finanzierung, Tragbarkeit und Schuldenlast, die Bauvorhaben auslösen.

Kontakt

Interessengemeinschaft für nachhaltiges
landwirtschaftliches Bauen (IG NLB)
c/o Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
Franziska Grossenbacher, Co-Geschäftsleiterin
Schwarzenburgstrasse 11, CH-3007 Bern
Telefon: 031 377 00 77
E-Mail: kontakt@ig-nlb.ch

Die Bergheimat ist Mitglied der IG NLB.

Weitere Informationen: www.ig-nlb.ch

Tipps zum Bauen in der Landwirtschaft

Auf Bestehendem aufbauen

Bestehende Substanz prüfen, oft lassen sich Fundamente, Mauern oder Gruben wiederverwenden und dadurch Material- und Baukosten sparen.

Bedarfsgerecht planen

Kein überdimensionierter Stall für die Zukunft, sondern einen passenden Stall bauen. Modulare Konzepte bieten Flexibilität für verschiedene Betriebszweige und ermöglichen eine schrittweise Erweiterung – auch zu einem späteren Zeitpunkt, falls nötig.

Die Landschaft mitdenken

Materialien aus der Region verwenden und Form der Gebäudehülle an die Umgebung anpassen.

Eigenleistung kann sinnvoll sein

Bei handwerklicher Vorbildung auf der Baustelle mitarbeiten kann Kosten sparen, birgt aber Risiken betreffend Überlastung und fehlender betrieblicher Arbeitskraft.

Fachpersonen früh einbinden

Bereits in der Konzeptphase Architekten oder spezialisierte Stallbauplanerinnen beiziehen. Sie helfen, Fehler zu vermeiden und können auf Augenhöhe mit Behörden verhandeln.

Der Betrieb der Familie von Tinetta Rauch befindet sich im Unterengadin und liegt in der Bergzone. Alle Bilder: Tinetta Rauch



Eine Webseite für den eigenen Biohof

Die Webseite ist das digitale Schaufenster jedes Betriebs. Doch viele Online-Auftritte wirken veraltet oder fehlen ganz. Ein neues Pilot-Projekt will die Webpräsenz der Bergheimat-Betriebe stärken und die Betriebsleiterinnen und -leiter unterstützen.

Alexa Jakober, Webmasterin Schweizer Bergheimat

Wie lange haben Sie schon mit dem Gedanken gespielt, Ihre Webseite zu überarbeiten oder endlich eine eigene Online-Präsenz aufzubauen? Oft fehlt im Alltag die Zeit, manchmal auch der Mut oder das nötige Fachwissen. Genau hier setzt das neue Projekt für Bergheimat-Betriebe an: unkompliziert, professionell und zu einem interessanten Preis.

Dank der Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Webagentur und der finanziellen Unterstützung von Bio Suisse ist es nun möglich, eine massgeschneiderte Vorlage für Webseiten für Bergheimat-Höfe anzubieten. Für 1'200 Franken – einen Bruchteil des regulären Preises – bekommen Betriebe eine Muster-Webseite, die mit den wichtigsten Informationen bereits abgefüllt ist. In Zusammenarbeit mit der Webagentur hat die Schweizer Bergheimat eine moderne und individuell anpassbare Vorlage entwickelt, die speziell für Bergheimat-Höfe zugeschnitten ist.

Das umfasst die Muster-Webseite

Basierend auf der Muster-Webseite ist im Standardpaket Folgendes enthalten:

- Startseite (Home)
- Vier Inhaltsseiten (z. B. Über uns, Aktuelles, Angebote, Fotogalerie)
- Fusszeile (Footer) mit Kontakt, Impressum und Datenschutz

Das gehört ebenso dazu

- Mobile Optimierung für Smartphones und Tablets
- Verlinkungen zu Social Media und Biomondo
- Individuelle Farbgestaltung nach Wunsch
- Einmalige Korrekturphase inklusive

So erfolgt die Umsetzung

Logo im jpg-Format, Texte in Word und Bilder in guter Qualität liefern Sie – den Rest übernimmt die Schweizer Bergheimat. Damit es möglichst einfach für Sie bleibt, stellen wir Ihnen ein praktisches Formular zur Verfügung, mit dem Sie die Inhalte strukturiert erfassen können.

Webseiten-Adresse

Haben Sie bereits eine Domaine? Gut. Wissen Sie, wie Sie Ihre Webseite nennen möchten, haben diese aber noch nicht registriert? Wir bei der Bergheimat helfen Ihnen dabei.

Das Hosting erfolgt über Hostpoint.ch und wird direkt mit Ihnen abgerechnet (ca. 215 Franken pro Jahr).

Zusatzkosten

Die Korrekturphase kann zusätzliche Kosten von 140–420 Franken generieren, je nachdem, was Sie nach der inkludierten einmaligen Korrekturphase bei Text oder Bildern nochmals anpassen möchten.

Überblick

Die einmaligen Kosten belaufen sich auf 1'200 Franken für die Musterwebseite. Dann kommen jährlich wiederkehrend 215 Franken für das Hosting dazu.

Anpassungen durch die Agentur können zusätzliche Kosten verursachen, je nach Aufwand. Die Webmasterin der Schweizer Bergheimat steht Ihnen bei Problemen kostenlos mit Rat und Tat zur Seite.

Bei Interesse kontaktieren Sie die Geschäftsstelle der Bergheimat. Wichtig: Nur dank der Unterstützung von Bio Suisse kann dieses Angebot so stark vergünstigt werden. Die Bergheimat verdient selbstverständlich nichts daran.

Jetzt melden – zusammen erstellen wir Ihre neue Webseite

Nutzen Sie diese Gelegenheit und lassen Sie Ihre Webseite erstellen oder erneuern.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme, um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Kontakt: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat

Pia Ramseier Soulémane, Geschäftsführerin

Telefon: 076 338 27 99

E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch



Die Bilder zeigen als Muster-Vorlage, wie Ihre Webseite aussehen könnte: Startseite, Über uns, Aktuelles, Angebote, Fotogalerie, Kontakt, Impressum und Datenschutz. Bilder, Schriftart und Texte können individuell angepasst werden. Sie können die Vorlage farbig auf der Webseite der Schweizer Bergheimat ansehen: www.schweizer-bergheimat.ch

Weniger Plastik für mehr Gesundheit

Plastik ist überall: im Boden, in der Luft – und längst auch in unserem Körper. Wir atmen es ein, wir essen es mit – und merken kaum, was es mit uns macht. Doch die unsichtbare Gefahr wächst. Der Arzt und Biobergbauer Felix Küchler warnt: Mikro- und Nanoplastik könnten zu einem der grössten Gesundheitsrisiken unserer Zeit werden. Höchste Zeit, etwas zu ändern.

Felix Küchler, pensionierter Arzt und Biobergbauer

Ich befürchte, dass in wenigen Jahrzehnten die Plastikverschmutzung eines der grossen Gesundheitsthemen sein wird. Noch sind die Auswirkungen dieser Verschmutzungen wenig bekannt. Dass Weichmacher hormonähnliche Substanzen sind, die unter anderem die Fruchtbarkeit beeinträchtigen, das ist erwiesen. Doch Weichmacher sind nur eine Kategorie der zahlreichen Zusätze, welche den verschiedenen Kunststoffen zu unterschiedlichen Eigenschaften verhelfen: weich oder hart, durchsichtig oder matt, flexibel oder starr, farblos oder schillernd, hitzebeständig usw.

Es gibt hunderte von chemischen Substanzen, welche bewusst zugesetzt werden. Dazu kommen viele Chemikalien, die sich im Laufe der Produktion oder beim Recycling ungewollt dazu mischen. Manche dieser Chemikalien sind giftig oder krebserregend und viele sind kaum erforscht oder werden gar nicht erfasst.

Und es geht nicht nur um die Zusätze. Alles Plastik zerfällt früher oder später. Die Partikel werden immer kleiner. So klein, dass sie ins Blut und in die Organe eindringen können. Auch Pflanzen nehmen Mikroplastik über die Wurzeln auf.

Die meisten Kunststoffe haben zwar keine sofortige giftige Wirkung. Die Langzeit-Effekte sind jedoch kaum erforscht oder werden sich erst im Laufe der nächsten Jahrzehnte zeigen. Wie wird das Immunsystem auf diese neuen Eindringlinge reagieren? Häufen sich einzelne künstliche Substanzen in bestimmten Organen an? Mit welchen Auswirkungen?

Weltweite, regionale und lokale Verschmutzung

Innert einem halben Jahrhundert hat es der «zivilisierte» Teil der Menschheit fertig gebracht, den ganzen Planeten mit Plastik (sichtbar), Mikroplastik (5 Millimeter und kleiner) sowie Nanoplastik (kleiner als ein Tausendstel Millimeter) zu verschmutzen. Plastik findet sich heute überall: im Boden und in der Luft, am Süd- und Nordpol, in Tieren, Menschen und Pflanzen.

In Mitteleuropa ist der Abrieb von Reifen die wesentliche Ursache von Mikroplastik: 1.2 Kilogramm pro Person und Jahr! Zudem führt der Strassenverkehr zur Abnutzung des Asphalts und damit zur Freisetzung

von beigemischten Kunststoffen. Fahrbahnmarkierungen müssen bekanntlich regelmässig erneuert werden. Der Abrieb findet sich in der umgebenden Natur und in den Gewässern. Weitere Quellen von Mikroplastik sind Emissionen bei der Abfallentsorgung, Verwehungen aus Sport- und Spielplätzen sowie Baustellen. Auch von Schuhsohlen, synthetischen Textilien, Behältern, Schläuchen, Plastik-Werkzeugen gibt es Abrieb.

Das können wir tun

Wir sind heute alle den Plastik-Giftstoffen und -Partikeln ausgesetzt. Wir können lediglich die Exposition verringern. Konkret:

Lebensmittel und Getränke: Beim Einkauf Plastik-Verpackungen meiden. Besser: Papier (unbeschichtet!)





Lebensmittel in Gläsern statt in Plastik aufzubewahren hilft, die Plastikbelastung zu reduzieren. Alle Bilder: Pixabay

oder unverpackt. Kartonbecher für Heissgetränke sind innen mit Plastik beschichtet. Also: ich bringe meine Edelstahl-Tasse selbst mit. Aufbewahrung in Glas- oder Metall-Behältern. Beispiel: In unserer Kleinmosterei gibt es keine «Bag-in-Box». Wir füllen alles in Glasflaschen ab. Ich vermute, dass die meisten heute als lebensmitteltauglich geltenden Verpackungsmaterialien in wenigen Jahren nicht mehr zugelassen sein werden. Denn Weichmacher und andere Zusätze wandern von der Verpackung in die Lebensmittel ein. Warum also Getränke aus der PET-Flasche? Die Trinkwasserversorgung bezieht das Wasser meist aus gut geschützten Quellen.

Landwirtschaft und Verarbeitung: Überall kommen heute Plastik-Behälter und -Schläuche zum Einsatz. Dichtungen sind fast alle aus Kunststoff. Entsprechend gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Endprodukt mit Zusatzstoffen oder kleinsten Plastikteilchen kontaminiert ist. Vor allem bei der Reinigung kommt es zu Abrieb. Wie mit dem Waschwasser umgehen? Einfach in die Kanalisation? Dann landet es in den Kläranlagen, welche Mikroplastik nicht rausfiltrieren können und am Schluss in den Weltmeeren. Es ist klar, dass wir keine Abfälle auf die Felder, in den Wald oder den Bach werfen. Doch die Plastik-Verschmutzung durch menschliche Aktivitäten – Landwirtschaft, Freizeit usw. – ist beträchtlich. Vermeiden wir doch wenig-

stens dort, wo es natürliche Alternativen gibt. Ein paar Beispiele: Hanf- oder Flachsschnüre statt Nylon, Bodenbedeckungs-Flies aus Zellulose, Jutestoffe statt Plastik-Planen; Besen und Bürsten mit Naturborsten.

Fazit

Alle Kunststoffe zerbröseln früher oder später, vor allem an der Sonne. Auch sogenannte UV-Beständige. Die mechanisch immer kleiner werdenden Partikel sind chemisch sehr beständig: sie werden nicht abgebaut. Sie verbleiben im Boden oder im Wasser, werden in die Luft geblasen und gelangen via Nahrungskette oder Atmung in den Menschen.

Die menschengemachte Plastik-Verschmutzung ist ein Bumerang. Lasst uns, wo immer möglich, natürliche Materialien verwenden. Im Kreislauf der Natur.

Literatur

Zeitschrift «oekoskop» der Ärzt:innen für Umweltschutz. www.aefu.ch/oekoskop

Kontakt zum Autor: Dr. med. Felix Kuchler
Torrentstrasse 128, 3955 Albinen
felix.kuechler@maternitedesiree.org

Nutztierhaltung verstehen für Konsument:innen

zVg Die Nutztierschutz-Organisation KAGfreiland führt kostenlose Webinare zur Aufklärung über die Tierhaltung auf Höfen durch. Weil viele Konsument:innen und Konsumenten wenig Kenntnis von der Nutztierhaltung haben, möchte KAGfreiland aufklären und damit ein bewussteres Einkaufs- und Konsumverhalten fördern.

Damit das Tierwohl nachhaltig gefördert wird, müsse sich auch das Einkaufs- und Konsumverhalten der Bevölkerung verändern. Mit ihrer Webinarreihe möchte KAGfreiland Grundlagenwissen über die Nutztierhaltung in der Schweiz vermitteln und somit die Wertschätzung und den Wissenstand über die Herkunft und Entstehung von tierischen Produkten in der Gesellschaft verbessern. Jedes Webinar widmet sich einem Produktionsthema. Verpasste Webinare können auf der Webseite von KAGfreiland nachgeschaut werden.

Die Milch- als auch die Fleischproduktion mit Kleinwiederkäuern, also Schafen und Ziegen, werden im Webinar vom 24. September 2025 mit vielen Bildern veranschaulicht. Neben gängigen Haltungsformen werden auch aktuelle Herausforderungen für die Schaf- und Ziegenhaltung aufgezeigt.

Im Webinar vom 26. November 2025 wird das Tierwohl bei der Schlachtung behandelt. KAGfreiland zeigt verschiedene Schlachtmethoden auf – von der konventionellen Schlachtung im Schlachthof bis zur Hoftötung.

Eine Registrierung ist erforderlich unter:
www.kagfreiland.ch/projekte/webinar-ein-blick-hinter-die-stalltueren-laufend/

Oder mit QR-Code:



Nutztierhaltung für Konsument:innen

Die nächsten Webinare:

«Tierwohl bei Schafen und Ziegen»

Mittwoch, 24. September 2025, 19.30 Uhr

«Tierwohl bei der Schlachtung»

Mittwoch, 26. November 2025, 19.30 Uhr

Über KAGfreiland

Die Nutztierschutz-Organisation KAGfreiland setzt sich seit über 50 Jahren für eine tierfreundliche und artgerechte Haltung der Nutztiere ein. Rund 100 zertifizierte Betriebe produzieren unter dem Label KAGfreiland und halten sich damit an strenge Tierhaltungsrichtlinien, die über die Richtlinien von Bio Suisse hinausgehen. Dazu zählen etwa täglicher Auslauf ins Freie, Gruppenhaltung, keine Enthornung, kein Schwanz- oder Schnabel-Coupieren.

Zudem kämpft KAGfreiland für schonende Schlachtungen und kurze Transportwege zum Schlachthof.

Landwirtschaft begreifen für Nicht-Landwirt:innen

Stephan Liebold, Regionalbetreuer Bergheimat BE und Lehrer an der Bio-Landwirtschaftsschule Inforama

Der Jahreskurs am Inforama, der Landwirtschaftlichen Schule des Kantons Bern, an der Bio-Schule in Münsingen ist konzipiert für Personen, die sich für die Produktion von Lebensmitteln und die ökologische Landwirtschaft interessieren. Bauern und Bäuerinnen, sowie weitere qualifizierte Fachpersonen vermitteln handfestes Wissen. Die grosse Themenvielfalt ermöglicht das Erkennen von Zusammenhängen in der Landwirtschaft. Während 22 Tagen an Wochenenden, gibt es Fachunterricht und Workshops sowie Exkursionen auf Landwirtschafts- oder Verarbeitungsbetrieben.

Referate, Workshops und Exkursionen

Erfahrene Referent:innen erklären, welchen Beitrag unsere Kulturlandschaft heute für die Zukunft unserer Erde leisten kann - von den mikroskopisch kleinsten Lebewesen bis hin zu den mächtigen Kühen.

Die Welt der Landwirtschaft wird greifbar auch mit direktem Kontakt zu Tieren, Pflanzen, Menschen und Maschinen.

In Workshops lernt man die Kunst bäuerlichen Handwerks, wie Käsen, Bäume schneiden, Gemüse einmachen, Setzlinge ziehen, Kompostieren, Brotbacken, Melken, mit Tieren umgehen, Traktor fahren und vieles mehr. Die Liebe und die Hingabe der Bäuerinnen und Bauern, der Käserin und des Metzgers, der Direktvermarkter und der Kräuterkundigen ist faszinierend.

Zahlreiche Exkursionen ermöglichen einen Blick hinter die Kulissen vielfältiger und zukunftsfähiger Höfe. Vom Klein- bis zum Grossbetrieb, vom vielseitigen Allrounder-Hof bis zur spezialisierten Produktionsstätte, von der Flachlandfarm bis zum Bergbetrieb. Innovative Praktiker:innen vermitteln ihre Philosophie und Strategie.

Kosten

Alle 22 Kurstage kosten insgesamt 3080 Franken exkl. Verpflegung und Anreise, Fahrten zu den Betrieben und Material. Für die hergestellten Produkte sind etwa 200 Franken einzurechnen. Anmeldeschluss ist am 20.7.2025.

Weitere Informationen:

www.inforama.ch/lwb



Bilder: zVg

Bericht Geschäftsausschusssitzung vom 24. April 2025

Pia Ramseier Soulémane, Geschäftsführerin Schweizer Bergheimat

Weil keine Gesuche für neue Darlehen zur Behandlung anstanden, wurden nur zwei Anträge behandelt. Einem Betrieb im Tessin wurde aufgrund eines Unfalls mit Arbeitsunfähigkeit zusätzliche vergünstigte Betriebshilfe zugesprochen. Ebenso wurde ein kleiner Beitrag an die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe der Kleinbauernvereinigung bewilligt. Anschliessend hielt der Geschäftsausschuss eine Arbeitssitzung zum Thema «Werbung und generieren neuer finanzieller Mittel» für die Bergheimat ab. Dabei besprachen die Teilnehmenden vier Themenbereiche und legten konkrete Massnahmen fest. Es ging insbesondere darum, wie neue Darlehen erhalten und die Bergheimat in potenziell interessierten Kreisen bekannt gemacht werden kann.



Bild: Rolf Streit

Bericht Geschäftsausschusssitzung vom 5. Juni 2025

Pia Ramseier Soulémane, Geschäftsführerin Schweizer Bergheimat

An der letzten Sitzung vor der Sommerpause standen drei Darlehensgesuche, ein Antrag um Rangnachsetzung sowie zwei Beiträge aus dem Pechvogelfonds zur Behandlung an. Eines der Darlehensgesuche wurde noch zurückgestellt, um einige Fragen zu klären und das Gesuch zu bereinigen. Es wurde aber grundsätzlich als unterstützungswürdig empfunden. Ein Gesuch aus der Region Jura/Romandie für die Aufstockung eines bestehenden Darlehens zur Rückzahlung eines privaten Darlehens bewilligte der Geschäftsausschuss ohne Diskussion, da auf dem Hof keine Hypothek lastet und die Verschuldung sehr gering ist. Beim dritten Darlehensgesuch ging es hingegen um eine massive Verschuldung. Eine Familie aus Graubünden kann den bisher gepachteten Hof kaufen, wobei der Kaufpreis hoch ist. Das Gesuch wurde dennoch bewilligt, da die Sicherheit für die Bergheimat auf mehreren Liegenschaften und im 2. Rang nach der Bank errichtet werden kann. Die beantragte Rangnachsetzung eines Hofes im Jura wurde abgelehnt mit der Begründung, dass die Bergheimat dem Hof bereits zweimal mit einer Rangnachsetzung und mit der Halbierung der Amortisationsrate entgegengekommen ist.

Aus dem Wallis gab es zwei Beiträge aus dem Pechvogelfonds zu besprechen. Ein Bergheimat-Hof wurde durch den Bergsturz in Blatten (Lötschental) vollständig verschüttet. Die Bergheimat signalisiert Unterstützung, welche ausgerichtet wird sobald klar ist, wie es mit dem Betrieb weitergehen soll und kann. Eingehende Direktspenden leitet die Bergheimat umgehend weiter.

Ein weiterer Hof im Wallis hatte durch den späten, starken Schneefall im April grosse Schäden auf Wiesen, Weiden, Wegen, Suonen und an Zäunen durch umgestürzte Bäume und abgebrochene Äste erlitten. Für die aufwändigen Aufräumarbeiten wurde dem Hof ein Beitrag aus dem Pechvogelfonds gesprochen.

Im zweiten Sitzungsteil wurde erneut das Thema «Werbung und generieren neuer finanzieller Mittel» behandelt und vorgelegte Entwürfe beurteilt. Erfreulicherweise haben sich mehrere Unternehmen des Biosektors zu «Tauschgeschäften» bereit erklärt. Das heisst, dass die Bergheimat z.B. ein Faltblatt einem Versand einer solchen Firma kostenlos beilegen kann, und im Gegenzug die Bergheimat in ihren Nachrichten über die Tätigkeit der Firma und deren Bezug zur Bio-Landwirtschaft berichtet.

Rapport de la réunion du comité directeur du 24 avril 2025

Pia Ramseier Soulémane, directrice Bergheimat Suisse

Comme aucune demande de nouveaux prêts n'était à l'ordre du jour, seules deux autres demandes ont été traitées. Une exploitation tessinoise a bénéficié du dépannage supplémentaire à prix réduit en raison d'un accident ayant entraîné une incapacité de travail. De même, une petite contribution a été accordée au Point de contact pour remise de ferme extra-familiale de l'Association des petits paysans. Le reste du temps a été consacré à une séance de travail sur le thème «promotion et nouveaux moyens financiers» pour la Bergheimat. Quatre thèmes ont été abordés et des mesures concrètes ont été définies. Il s'agissait notamment de stratégies pour obtenir des nouveaux prêts et faire connaître Bergheimat dans les milieux potentiellement intéressés.



Bild: Rolf Streit

Rapport de la réunion du comité directeur du 5 juin 2025

Pia Ramseier Soulémane, directrice Bergheimat Suisse

Lors de la dernière séance avant la pause estivale, trois demandes de prêts, une demande de cession de rang ainsi que deux contributions du fonds pour la malchance devaient être traitées. L'une des demandes de prêt a été reportée afin de clarifier certaines questions et de mettre au point la demande. Elle a toutefois été jugée digne d'être soutenue. Une demande provenant de la région Jura/Suisse romande pour l'augmentation d'un prêt existant afin de rembourser un prêt privé a été acceptée sans discussion, car aucune hypothèque ne pèse sur la ferme et l'endettement est très faible. En revanche, la troisième demande de prêt concernait un endettement massif. Une famille des Grisons peut acheter la ferme qu'elle exploite jusqu'à présent en fermage, mais le prix d'achat est élevé. La demande a néanmoins été acceptée, car la garantie pour la Bergheimat peut être constituée sur plusieurs biens immobiliers et en deuxième rang après la banque. La demande de cession de rang d'une ferme dans le Jura a été refusée au motif que la Bergheimat a déjà fait deux fois des concessions à la ferme en lui accordant des cessions de rang et en réduisant de moitié le taux d'amortissement annuel.

Deux contributions du fonds pour la malchance ont été discutées pour des exploitations du Valais. Une ferme de Bergheimat a été complètement ensevelie par l'éboulement de Blatten (Lötschental). Bergheimat a signalé un soutien qui pourra être versé dès que l'on saura comment l'exploitation doit et peut continuer. Les dons directs reçus seront immédiatement transmis.

Une autre ferme en Valais a subi d'importants dégâts sur les prairies, les pâturages, les chemins, les bisses et les clôtures en raison de chutes d'arbres et de cassures dues aux fortes chutes de neige tardives en avril. Une contribution du fonds pour la malchance a été accordée à la ferme pour les coûteux travaux de déblaiement.

La deuxième partie de la réunion a été consacrée à nouveau au thème "Promotion et nouveaux moyens financiers" et à l'évaluation des projets présentés. Heureusement, plusieurs entreprises du secteur bio se sont déclarées prêtes à faire des «échanges». Cela signifie que la Bergheimat peut par exemple joindre gratuitement un dépliant à un envoi d'une telle entreprise et qu'en contrepartie, la Bergheimat parle dans ses «Nachrichten» de l'activité de l'entreprise et de son rapport avec l'agriculture bio.



Einladung zum Regionaltreffen Jura/Romandie

auf dem Hof Combe d'Humbert, in 2615 Sonvilier
am Sonntag 27. Juli 2025
bei Familie Rahel und David Kilchsperger-Rotzler

Beginn: 11:30 Uhr direkt auf dem Hof

Besichtigung des Hofes mit den Themen:

- Wasserversorgung
- Heubelüftung
- Hofverarbeitung



Essen: Wir machen eine Teilete, alle bringen etwas Feines mit.

Trinken: Wir bieten Tee, Kaffee, Sirup und Quellwasser

Bitte anmelden bei Fam. Kilchsperger-Rotzler Tel. 032 941 12 47
oder E-Mail mail@mt-soleil.ch

Infos zum Hof und zur Anfahrt auf www.mt-soleil.ch

Wir freuen uns auf Euch!

Invitation à la réunion régionale Jura/Romandie

à la ferme Combe d'Humbert , 2615 Sonvilier.

Dimanche 27 juillet 2025

chez la famille Rahel et David Kilchsperger-Rotzler

Début: 11:30 heures directement à la ferme

Visite de la ferme autour des sujets:

- aération du foin
- transformation à la ferme
- approvisionnement en eau

Repas: Nous faisons un buffet canadien, tout le monde amène quelque chose.

Boissons: Nous offrons du thé, café, sirop et l'eau de source

Merci de nous annoncer votre présence: Fam. Kilchsperger-Rotzler

Tel. 032 941 12 47 ou E-Mail mail@mt-soleil.ch

Informations sur la ferme et l'accès sur www.mt-soleil.ch

Nous nous réjouissons de vous voir!



Einladung zum Hoftreffen am Sonntag, 14. September 2025 im Emmental

Wir freuen uns, alle Mitglieder und Interessierte zum Bergheimat-Treffen einzuladen:

Sonntag, 14. September 2025

Biohof Bagenschwand, Gorm Seiler und Christina Kruse, Bagenschwand 420, 3550 Langnau i. E.

Infos zum Hof: www.bagischwand.ch

Eintreffen ab 10.30 Uhr

Abholdienst ab dem Bahnhof Langnau um 10.25 Uhr

Programm:

- Besichtigung des Hofes zu den Themen Gemüsebau im Mulchsystem und Bodenfruchtbarkeit, Schafhaltung mit Mob Grazing, Hochstammbäume, Erneuerung des Daches und Installation einer Solaranlage, Hofladen.
- Mittagessen
Der Hof stellt Salate und ein warmes Gericht zur Verfügung. Wir freuen uns über weitere Gaben für die «Teilete» und zum Dessert. Getränke stehen zur Verfügung.
- Ausklang Mitte Nachmittag

Wir freuen uns auf Euch!

Anmeldung bitte bis am 12. September 2025 an info@schweizer-bergheimat.ch oder 076 338 27 99.

Warum Bio immer noch zeitgerecht ist

Rolf Streit, Regionalbetreuer Ostschweiz, Schweizer Bergheimat

In den letzten 40 Jahren konnte man noch mitverfolgen, wie der Biolandbau langsam «salonfähig» wurde. Klare Richtlinien entstanden, Kontrollen wurden eingeführt und vor etwa 30 Jahren fand Bio auch bei den herkömmlichen Lebensmittelhändlern Einzug. Bio wurde erfolgreich. Als Bio-Bauernfamilie dachte man: Endlich werden die Menschen darauf aufmerksam, dass Tier-, Umwelt- und Gewässerschutz für unsere Landwirtschaft wichtig ist.

Studien für und gegen

Doch heute scheinen wir an einem Höhepunkt der «Bio-Welle» angelangt zu sein. Der Absatz stagniert, einzelne Biobauern stellen wieder auf konventionell um und in der neuen Permakultur-Bewegung möchte man noch ökologischer und vielfältiger sein, als es die Bio-Richtlinien vorschreiben. Zudem werfen immer mehr Zeitungsartikel folgende Fragen

auf: Ist Bio gesünder, leben wir durch den Bio Konsum länger und lohnt es sich, für Bio-Nahrung mehr Geld zu zahlen? Unzählige wissenschaftliche Studien werden zur Hilfe herangezogen. Während die einen Wissenschaftler:innen Vorteile bei Bio-Produkten erkennen (weniger Spritzmittel, mehr gesundheitsfördernde Abwehrstoffe, Bitterstoffe und Omega-3-Fettsäuren, etc.), können andere keinen Unterschied benennen. Wer die Studien in Auftrag gab, sie bezahlte und sie dadurch möglicherweise auch beeinflusste, wird nicht berichtet. Auch wird oft nicht unterschieden, welches Bio-Label untersucht wurde.

Ein Mann, mit dem ich ein interessantes Gespräch führen konnte, äusserte sich: «Als Laie gehe ich davon aus, dass die Biohöfe zu den regelmässig kontrollierten Betrieben gehören. Ich denke, dass die Bauernfamilien Freude daran haben und sich dafür einsetzen,



Bild: Rolf Streit

dass es ihren Tieren gut geht und das Grundwasser nicht mit zu viel Gülle und Spritzmitteln verunreinigt wird. Aber beim Einkaufen bin ich völlig überfordert, welches Bio-Label wirklich zuverlässig ist.»

Dieses «Labelwirrwar» hat meine Frau auch schon vor 20 Jahren erlebt, als sie in einem Bio-Laden arbeitete. Als Bäuerin konnte sie den Kunden aber zuverlässig Auskunft geben.

Verschiedene Bio-Organisationen und Label

Wir haben das grosse Glück in der Schweiz, dass mehrere verschiedene Bio-Organisationen wie Demeter, Bioterra, Biofarm, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und Prokana zusammenfanden, sich als Dachverband zusammenschlossen und sich auf gemeinsame Richtlinien und Kontrollen zu einigen. So entstand der Dachverband Bio Suisse, zu deren Mitgliedorganisationen auch die Schweizer Bergheimat zählt. Mit den Richtlinien von Bio Suisse wird die Erzeugung und Verarbeitung von Bio-Produkten unter dem Knospe-Label geregelt. Bio Suisse gehört zu einem der anspruchsvollsten Labels weltweit. Es wird unterschieden zwischen Schweizer-Knospe-Produkten und Knospe-Importprodukten.

Der Bund erschuf zu einem späteren Zeitpunkt eine Bundes-Bio-Verordnung, mit einzelnen schwächer ausfallenden Richtlinien als Bio Suisse. Doch das von der Branche breit abgestützte, zuverlässige Knospe-Label stösst auf grössere Beliebtheit. Wobei man nicht vergessen darf, dass einzelne Organisationen, wie zum Beispiel «Demeter» in den Richtlinien noch strenger sind. Aber auch Direktvermarkter können sich durch «Kühe mit Hörnern» oder «Insekten durch mehr Ökologie» profilieren.

Ähnlich ist es im Ausland, es gibt strenge Labels wie in der Schweiz, aber auch weniger strenge. Doch alle versuchen, auf die Tiere, die Natur und das Wasser Rücksicht zu nehmen. Über die Unterschiede kann man sich etwa auf der Onlineplattform Labelinfo.ch erkundigen.

Was ist mir beim Einkaufen wichtig

Am liebsten kaufe ich Bio-Produkte, wobei ich manchmal auch den regionalen Quartierladen mit nur wenig Bio-Produkten im Angebot unterstütze. Wenn möglich Erzeugnisse aus der Schweiz, regional, saisongerecht (keine Erdbeeren an Weihnachten), manchmal in der Direktvermarktung, wo ich den Kontakt zum Produzenten schätze.

Lebe ich durch Bio länger? Ich weiss es nicht. Wahrscheinlich sind die Faktoren Rauchen, Alkohol, Drogen, Zucker und Salz im Griff zu haben, mich vielseitig gesund zu ernähren und die körperliche Ertüchtigung noch wichtiger. Ich glaube, die positive Einstellung den Tieren, der Natur und den Menschen gegenüber trägt noch mehr zu einem zufriedenen Altern bei.

Ich kaufe nicht Bio, weil ich älter werden will, sondern weil es mir wichtig ist, dass auch meine Enkel noch in einer mehr oder weniger intakten Natur leben, die Tiere geniessen und normales Wasser trinken können. Um eine nachhaltige Bewirtschaftung durch die Bauern und Bäuerinnen zu unterstützen, bin ich gerne bereit, mehr für die Lebensmittel zu bezahlen.

Argumente für Bio und Label-Wegweiser

«100 Argumente für den Biolandbau»
Ein Flyer zum gratis Download vom
Forschungsinstitut für Biolandbau FiBL:
www.fibl.org/fileadmin/documents/shop/1440-argumente.pdf

Labelvergleiche für den Durchblick
im Labeldschungel: www.labelinfo.ch

Die Kuh im Dorf lassen

– oder die Herausforderungen einer nachhaltigen Landwirtschaft in der Schweiz.

Eine Buchempfehlung von Rolf Streit

«Blaise Hofmann ist auf einem Bauernhof aufgewachsen. Als er nach Jahren zurück ins Dorf zieht, wird ihm der tiefe Graben zwischen Stadt und Land, zwischen herkömmlicher und alternativer Landwirtschaft bewusst, und er macht sich auf, den Dialog wiederzubeleben.»

Die Geschichte der Bauern wird aufgezeigt, wie durch fortschrittliches Wissen und der Erfindung von Maschinen die Erträge gesteigert wurden, bis hin zur Überproduktion von Milch und Fleisch, was später zur Milchkontingentierung und schliesslich zum freien Markt führte. Aber auch die Abhängigkeit von zuliefernden Firmen und Produkte abnehmenden Grossverteilern nahm zu. Die Höfe wurden grösser, kleinere mussten aufgegeben werden. Doch nicht alle grösseren Betriebe, mit neuen, rationell eingerichteten Gebäuden und modernen Maschinen sind rentabler. Viele Landwirte sind verschuldet und leiden darunter. Hinzu kommen die risikoreichen Umweltprobleme wie Hagel, Überschwemmungen und Trockenheit, aber auch Wölfe, Krankheiten und Schädlinge. Die Selbstmordrate bei den Bauern ist hoch. Sie arbeiten viel, verdienen trotz hoher Direktzahlungen wenig und fühlen sich unverstanden und unter Dauerkritik. Denn mit dem enormen Fortschritt bei der Bewirtschaftung des Landes sind auch die Überdüngung und Vergiftung von Boden und Gewässern, sowie die Vernachlässigung des Landschaftsbildes einhergegangen. Zudem wurden Wildtiere, Vögel und Insekten in Mitleidenschaft gezogen.

Also wie soll die Zukunft aussehen? Die meisten Bauern lehnen jegliche ökologische oder tiergerechte Verbesserung ab und scharen sich in populistischen Parteien, die nach Gegnern und Feinden suchen. Doch sind die Ursachen ihrer finanziellen Probleme nicht eher in den Marktwirtschaftlichen Prozessen zu finden? Der Autor des Buches sucht deshalb nach Alternativen. Er beschreibt neuartige Maschinen, welche den Dünger und die Pflanzenschutzmittel gezielter einsetzen und massiv verringern können. Er stellt aber auch Biolandbau, Permakultur und Direktvermarktung vor. Seinen Rebbau-Betrieb stellt er selber auf Bio um.



Titel: Die Kuh im Dorf lassen

Autor: Blaise Hofmann

Verlag: Atlantis

Preis: etwa 25 Franken

Ich finde das Buch eine interessante Zusammenfassung der Geschichte und der Konflikte der Bauern. Der Autor sagt, die Landwirtschaft sei der wichtigste Beruf auf der Welt und er bedankt sich bei den Bauern für das, was sie für die Allgemeinheit tun. Wichtig findet er auch, dass sich die Konsumenten, beim Einkaufen von Nahrungsmitteln, ihrer Verantwortung den Bauern, den Tieren und der Natur gegenüber bewusst werden und die Bauern nicht nur mit «extremen» Initiativen überschütten. Er wünscht sich eine Annäherung der bäuerlichen und städtischen Bevölkerung. In einem Interview in der Bauern Zeitung sagt er: «Die Bauern sollen lernen, mehr Kritik anzunehmen. Und die Menschen in der Stadt, weniger arrogant zu sein und neugierig auf das, was auf den Bauernhöfen passiert.» Das Buch zeigt sich verständnisvoll den Bauern und den Städtern gegenüber. Doch es wirft viele Fragen auf, die von Stadt und Land gelöst werden müssen.

Berggängige Bio-Milchkühe zu verkaufen

Infolge Aufgabe der Milch- und Käseproduktion zu verkaufen: behornte SF-Kühe, Berggängig, Bio

Kontakt: 079 470 70 48, info@spitzenbuehl.ch

Imkermaterial

Gratis gegen Abholung abzugeben: Imkerjacke, Imkerwerkzeug (Wabenzange, Imkerpfeife mit Blasbalg, Meisel, Handschuhe und Bienenbürste) Abholung in Eggersriet SG

Kontakt: 079 582 85 17

Heuschrotmaschine zu verkaufen

Elektrische Heuschrotmaschine Lanker mit Verlängerungskabel 230 V zu verkaufen.

Fr. 200.00 (Spende an Blatten VS)

Kontakt: Ruedi Graf, Heiden

071 891 13 74, ruedi-graf@bluewin.ch

Schafwollduvet zu verschenken

Schafwollduvet, 160x210cm, kaum gebraucht.

Kontakt: Ursula Schoch, Dole 462, 9063 Stein AR
071 793 34 52, berggaiss@sunrise.ch

Berglandwirtschaft im Agrarmuseum Burgrain

Das Agrarmuseum Burgrain widmet sich 2025 der faszinierenden Welt der Alp- und Berglandwirtschaft. Im Fokus stehen die Herausforderungen und Innovationen einer Jahrhunderte alten, naturnahen Lebensweise in den Schweizer Alpen. Entlang eines neu gestalteten Pfades laden beeindruckende Plastiken dazu ein, Geschichten aus dem Leben der Bergbauern zu entdecken.

Ein vielseitiges Rahmenprogramm – bestehend aus Führungen, interaktiven Workshops und kulturellen Veranstaltungen – schafft Raum für Dialog und ein vertieftes Verständnis dieser besonderen Form der Landwirtschaft. Die Besucher erleben hautnah, wie Tradition und Moderne in den alpinen Regionen aufeinandertreffen und wie diese einzigartige Lebensweise zum Erhalt der Biodiversität beiträgt. Damit würdigt das Museum die seit 2023 zum immateriellen Kulturerbe der Unesco gehörende Tradition.

So wird unter anderem der Bergheimat-Bauer Jonas Lichtenberger am Samstag, 6.9.2025 um 16 Uhr in einem Vortrag von seinem Alltag berichten.

Weitere Informationen:

www.museumburgrain.ch

Gesucht: Neue Heimat mit Trekking-Eseln

Meine lieben und treuen 8 Trekking-Esel (4 grosse und 4 kleine) und ich, Erica (Ernährungsberaterin, Kochbuchautorin und Wildkräuterfrau), 62 Jahre jung, mit Hund Mia, suchen für die Zukunft einen neuen Ort zum Leben und fürs Trekking.

Derzeit sind wir im Tessin daheim, uns wurde leider gekündigt. Daher suchen wir einen neuen Wirkungskreis, gerne im Tessin, aber auch andere Angebote sind herzlich willkommen.

Eine Lebensgemeinschaft mit Bio-Landwirt:innen sowie soziale Projekte sind natürlich möglich.

Kontakt: 079 354 12 30, erica@biogans.ch,
www.esel-info.ch

Unterstützung bei psychischer Belastung

Ich möchte einem Landwirt beistehen, der gerade eine schwere Zeit durchmacht und ihn tatkräftig bei der Arbeit auf seinem Hof unterstützen.

Psychische Belastungen kommen auch in der Landwirtschaft vor – ob durch Überforderung, gesundheitliche Krisen, familiären Druck oder soziale Isolation. Ich weiss, wie sich so etwas anfühlt: Ich habe selbst eine psychische Erkrankung durchlebt und war längere Zeit in einer Klinik. Diese Zeit hat mir nicht nur Klarheit über mich selbst gebracht, sondern auch ein tiefes Verständnis für Menschen in schwierigen Lebensphasen.

Was ich anbiete: menschliches Verständnis auf Augenhöhe, einfühlsamer Umgang – ohne zu urteilen, Ausbildung und Erfahrung im Stallbereich, zuverlässige, praktische Unterstützung im Arbeitsalltag.

Ich suche eine Stelle im Umfang von 50–60 %, bevorzugt im Emmental, bin aber auch offen für andere Regionen in der Schweiz. Bei weiter entfernten Stellen benötige ich eine Unterkunft. Ich wünsche mir einen Arbeitsplatz, an dem Offenheit und gegenseitiger Respekt möglich sind – gerade dann, wenn das Leben schwerfällt. Ich bringe Fachwissen, Menschlichkeit und praktische Entlastung mit – ohne Druck, aber mit echter Präsenz.

Wenn du dich angesprochen fühlst oder jemanden kennst, für den das gerade wichtig sein könnte, melde dich gerne.

Kontakt: Ulrich Steinmann 079 432 06 02.

Regionaltreffen / Hoftreffen

Regionaltreffen Jura / Romandie am 27.7.2025 in Sonvilier im Jura
Hoftreffen im Emmental BE am 14.9.2025 in Langnau im Emmental.
Weitere Infos in dieser Ausgabe und auf der Webseite:
www.schweizer-bergheimat.ch/termine

Nächste Knospe-Gruppe

Sitzung am 30.10.2025

Treffpunkt um 10 Uhr
im ehemaligen Restaurant Bioland
direkt beim Bahnhof Olten.

Anmeldung und weitere Infos:

Ueli Künzle, Sekretär Knospe-Gruppe, Tel. 078 705 94 20.

Man darf auch spontan dazukommen.

Registrierung E-Mail-Verteiler:

Lassen Sie sich bei der Geschäftsstelle der Schweizer Bergheimat für den E-Mail-Verteiler registrieren, dann erhalten Sie automatisch die Einladung und Traktandenliste: info@schweizer-bergheimat.ch

Marktstand der Schweizer Bergheimat

Die Schweizer Bergheimat ist am Berner Bio-Märkt mit einem Stand und Produkten von Bergheimat-Betrieben vertreten.

Freitag, 5. September 2025

10–18 Uhr, Bundesplatz Bern



Impressum

Bergheimat Nachrichten

Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, Kosten sFr. 40.– im Jahr.
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion

Petra Schwinghammer
Guggenbühlstr. 36, 8953 Dietikon
Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen

bitte an die Geschäftsstelle
Pia Ramseier Soulémane
Tel. 076 338 27 99
info@schweizer-bergheimat.ch

Redaktionskommission

Roni Vonmoos Schaub, Pia Ramseier
Soulémane, Alexa Jakober, Rolf Streit,
Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Gestaltung

Syl Hillier (www.goldmaki.net),
Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Druck und Versand

rubmedia AG, Wabern / Bern

Kleininserate sind für Mitglieder
kostenlos.

Nächster Redaktionsschluss

1.8.2025

Erscheinungstermin 6.9.2025

Bild: Rolf Streit



Adressen

Präsident

Roni Vonmoos-Schaub
Obfalken 30, 6030 Ebikon
Tel. 077 453 11 77
praesident@schweizer-bergheimat.ch

Geschäftsstelle

Pia Ramseier Soulémane
Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht
Tel. 076 338 27 99
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier

Bernhard Zigerlig
Via Laghizun 4
7016 Trin-Mulin
Tel. 079 544 80 74
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat

Postfinance
IBAN Nummer:
CH93 0900 0000 3002 4470 6

Webmasterin

Alexa Jakober
Ifängli 2, 6060 Ramersberg
Tel. 079 589 56 00
webmaster@schweizer-bergheimat.ch

Sekretär Knospe-Gruppe

Ueli Künzle
Hinterdorf 10, 9043 Trogen
Tel. 078 705 94 20
uelikuenzle@surfeu.ch

Delegierte für Bio Suisse

Jonas Lichtenberger
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet
Tel. 032 935 20 08
jonaslichtenberger@bluewin.ch

Stefan Wyss

Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel
Tel. 077 512 71 01
stefan.wyss1@gmx.ch

Regionalbetreuung

Regionalbetreuung Graubünden

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens
Tel. 081 302 15 05
kurt_utzinger@bluewin.ch

Julia Meier Maggini
Mittelbergstrasse 26, 7242 Luzein
Tel. 077 496 23 39
meierju@gmx.ch

Regionalbetreuung Ostschweiz

Rolf Streit
Oberdorf 14, 8775 Hätzingen
Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuung Zentralschweiz

Raphael Gross
Unter Rossgrat 350, 3556 Trub
Tel. 034 495 53 36
raphael-gross@gmx.ch

Robert Turzer
Valdort 5, 6538 Verdabbio
Tel. 091 827 44 58
robert.turzer@bluewin.ch

Regionalbetreuung Bern

Hansruedi Roth
Obere Muolte, 2827 Schelten
Tel. 032 438 88 81
hansruedi.roth@gmail.com

Stephan Liebold
Wiesenstrasse 2, 3072 Ostermundigen
Tel. 079 708 92 64
allegro09@posteo.ch

Vertretung Agrarallianz

Raphael Gross
Unter Rossgrat 350, 3556 Trub
Tel. 034 495 53 36
raphael-gross@gmx.ch

Julia Meier Maggini
Mittelbergstrasse 26, 7242 Luzein
Tel. 077 496 23 39
meierju@gmx.ch

Regionalbetreuung Wallis

Stefan Wyss
Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel
Tel. 077 512 71 01
stefan.wyss1@gmx.ch

Aureus Schüle
Schulhausweg 5, 3986 Ried-Mörel
Tel. 079 919 40 97
aureus-donatus@gmx.ch

Regionalbetreuung Jura/Romandie

Jonas Lichtenberger
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet
Tel. 032 935 20 08
jonaslichtenberger@bluewin.ch

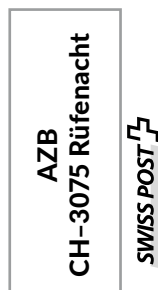
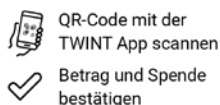
Elisabeth Tausse
Mühlefeldstrasse 338
4718 Holderbank
Tel. 079 414 25 71

Regionalbetreuung Tessin

Chiara Solari
Tel. 079 724 54 73 WhatsApp se non
raggiungibile / wenn nicht erreichbar
oder E-Mail: progredditi@sunrise.ch



**Jetzt mit TWINT
spenden!**



Unterstützen Sie Bio-Bergbauern mit Darlehen oder Spenden

Als gemeinnütziger Verein und einzige Organisation in der Schweiz gewährt die Bergheimat zinslose Darlehen ausschliesslich an Bio-Betriebe im Berggebiet für Hofübernahmen, dringend nötige Bauvorhaben oder Investitionen in erneuerbare Energien. Zudem können Bergheimat-Höfe vergünstigte Betriebshilfe oder Beiträge à-fonds-perdu in Anspruch nehmen.

Treuhändisch und gemäss den Statuten entscheidet der Vorstand über die Vergabe der Darlehen an die Höfe. Durch deren regelmässige Amortisationszahlungen fliesst das Geld wieder an die Bergheimat zurück und kann für weitere Darlehen an Höfe verwendet werden.

Gönner:innen können die Laufzeit ihrer Darlehen frei bestimmen und sogar ein Vermächtnis hinterlassen, das über das eigene Leben hinaus wirkt.

Interessiert? Wir beraten Sie gerne.

Nehmen Sie Kontakt auf mit der Geschäftsstelle:

E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch, Tel. 076 338 27 99

oder füllen Sie untenstehenden Talon aus:

- ☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.
- ☐ Ich betreibe Bio-Landwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.
- ☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einer Spende, einem zinslosen Darlehen oder einem Legat. Bitte kontaktieren Sie mich.
- ☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.
- ☐ Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationsmaterial der Schweizer Bergheimat inklusive einer Ausgabe der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon / E-Mail _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat,
Pia Ramseier Soulémane, Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht
E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch